

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 70 (1983)  
**Heft:** 11: Der Wald als Lebens-, Erlebnis- und Erfahrungsraum  
  
**Rubrik:** Umschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Umschau

### **Jugendbuchpreis an Katharina Zimmermann**

Der mit 3000 Franken dotierte Jugendbuchpreis 1983 des Schweizerischen Lehrervereins (SLV) und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins (SLiV) wird der Berner Schriftstellerin Katharina Zimmermann für ihr Buch «Damek – eine Geschichte aus Kalimantan» verliehen.

Wie die Jugendschriftenkommission von SLV und SLiV in Bern mitteilte, ist die Autorin Lehrerin in Bern. Sie lebte während 14 Jahren in Kalimantan (Borneo). «Damek» ist ihr erstes Werk. In ihrer Begründung schreibt die Jugendschriftenkommission, das Buch wolle Anteilnahme und Verständnis wecken. Die Geschichte sei lebensnah, farbig und spannend erzählt. Sie handelt von einem zehnjährigen Buben, der mit seiner Familie in Kalimantan an einem Fluss lebt.

### **Immer mehr Maturanden, immer mehr Mädchen mit höherer Bildung**

In den zehn Jahren von 1972 bis 1982 hat die Zahl der Maturitätsabschlüsse um über 80 Prozent zugenommen, während die Wohnbevölkerung lediglich um rund 1,5 Prozent gewachsen ist. Die Ungleichheit der Geschlechter ist in diesem Bereich beinahe abgebaut. Noch immer bestehen aber sehr grosse kantonale Unterschiede. Dies geht aus einer Zusammenstellung über die Zahl der Maturitätszeugnisse 1972 bis 1982 hervor, die das Bundesamt für Statistik kürzlich in Bern veröffentlicht hat.

ap. Wurden 1972 noch 6400 Maturitätsausweise ausgestellt, so waren es 1982 schon deren 11 665. Ursache dieser Entwicklung ist vor allem die grössere Nachfrage nach Schulbildung. Heute geht man länger zur Schule und lässt sich besser ausbilden als früher. Vor allem haben die lange Zeit untervertretenen Frauen auf diesem Gebiet aufgeholt. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der Maturandinnen mehr als verdoppelt. Ihr Anteil verbesserte sich von 29 Prozent auf 43 Prozent und liegt somit nahe der 50-Prozent-Grenze.

Rund 15 Prozent des Zuwachses an Maturitätsabschlüssen gehen allerdings auf das Konto des Bevölkerungszuwachses in der massgebenden Altersgruppe der 19jährigen.

Der Vormarsch der höheren Bildung zeigt sich auch daran, dass der Anteil der Maturanden an der Gesamtbevölkerung in diesen zehn Jahren von einem Promille auf 1,8 Promille zugenommen und sich somit fast verdoppelt hat. Die Bildungspolitiker rech-

nen damit, dass diese Entwicklung im nächsten Jahr den Höhepunkt erreichen wird. Für 1984 wird mit rund 13 000 Maturitätszeugnissen gerechnet. Diese Zahl wird den Schätzungen nach bis 1990 wieder auf rund 10 500 absinken.

Noch immer gibt es beträchtliche kantonale Unterschiede. Im Verhältnis zur Zahl der 19jährigen hat Genf mit 22 Prozent die meisten Maturanden. Am anderen Ende der Skala liegt Appenzell Innerrhoden mit nur zwei Prozent. Hohe Anteile weisen auch die beiden Basler Halbkantone mit 20 (Stadt) und 17 Prozent (Land) auf. Wenig Maturanden stellen dagegen Uri (7 Prozent), Schwyz und Obwalden (beide fünf Prozent).

Diese Unterschiede werden wohl noch einige Zeit weiterbestehen, da das Bundesamt für Statistik «keinen überzeugenden Hinweis auf mögliche Ausgleichstendenzen» ausmachen konnte.

### **Bedenkliches Defizit an Bildung**

«Christoph Columbus segelte ungefähr im Jahr 1700 mit den Pilgervätern von England nach Amerika und gründete dort die ersten Bundesstaaten der USA». «Nachdem Columbus Amerika entdeckt hatte, gründete er die USA und gewann den Krieg gegen die Engländer um Amerika. Sein Nachfolger war George Washington.» Historischen Wildwuchs dieser Art legte vor einiger Zeit eine europäische Geschichtslehrerin leicht erschüttert nach einem Unterrichtsjahr in den USA vor. Diese Zitate aus Aufsätzen von 16jährigen Schülern passen ins Bild kritischer Studien, die sich in den USA über das Schulsystem mehren. Beispielsweise fand eine Untersuchung der US-Regierung heraus, dass 27 Prozent der 18jährigen amerikanischen Mittelschüler Golda Meir für die Präsidentin Ägyptens, 40 Prozent Israel für ein arabisches Land und 17 Prozent die USA für bevölkerungsreicher als China hielten. Eine andere Kommission legte jüngst Präsident Reagan eine Analyse des öffentlichen Schulsystems der USA vor. Bilanz: Die Schüler fielen erschreckend gegenüber ihren Altersgenossen in Westeuropa, Japan und der Sowjetunion ab.

Vor einiger Zeit erschien in der Bundesrepublik Deutschland eine Studie, die zumindest im Fach Geschichte ähnlich absurde Dinge aufdeckte wie die Ergüsse junger Amerikaner über Columbus. In mehr als 2000 Aufsätzen von 16jährigen Schülern zum Thema «Was ich über Adolf Hitler gehört habe», fanden sich atemberaubende Blüten. Einige Beispiele: Hitler wurde zwischen 1920 und 1925 geboren und spielte eine führende Rolle, um

Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf die Beine zu bringen.» – «Hitler war ein militärisches Genie. Er eroberte fast die ganze Welt.» – «Konrad Adenauer war einer der Mitkämpfer Hitlers.» – «Hitler war der Führer, ich weiss nicht genau wovon, aber ich glaube im Zweiten Weltkrieg. Er war ein kleiner Mann und eher dick mit einem buschigen Schnurrbart. Die Leute durften bei Nacht nicht auf die Strasse gehen. Sie wurden sofort erschossen.» Schadenfreude oder Nationalstolz verflüchtigten sich bei solchen Vergleichen. So ergab etwa vor einigen Jahren eine Umfrage unter den Maturanden einer österreichischen Grossstadt, dass nur ein Fünftel den Namen Mao Tsetung gehört hatte und nahezu alle von Karl Marx nicht mehr wussten als den Namen. (Coop-Zeitung vom 14.7.83)

## **Die 92. Schweizerischen Lehrerbildungskurse in Rorschach sind zu Ende**

mh. Die 92. Schweizerischen Lehrerbildungskurse, die dieses Jahr in Rorschach zur Durchführung gelangten, sind zu Ende gegangen. Wieder waren es nahezu 2000 Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz, dem Fürstentum Liechtenstein und von Schweizerschulen im Ausland, die von dem vielseitigen Angebot von über 100 Fortbildungsmöglichkeiten Gebrauch machten.

*Die Kantone waren unterschiedlich vertreten*  
Wohl waren Lehrkräfte aus allen Kantonen an den Kursen beteiligt, doch war die Teilnahme recht unterschiedlich. Aus dem jungen Kanton Jura nahmen erstmals drei Lehrkräfte teil.

*Belegung und Führung der Kurse*  
Nicht weniger als 50 % der Kursbesucher bevorzugten eine Fortbildung in handwerklichen Bereichen. Die Grundkurse für Holz- und Metallbearbeitung dauerten vier Wochen und stellten an die Teilnehmer hohe Anforderungen. Die Hitzewelle, die während diesen Wochen anhielt, liess diese Kurse zu einer Schwitzkur ohnegleichen werden. Aber die Kursleiter, die vorwiegend aus ländlichen Schulen stammten, wussten die Arbeit so interessant zu gestalten, dass die Teilnehmer die Strapazen freiwillig auf sich nahmen. Am stärksten besetzt war der Kurs «Spielend lernen – leichter lernen». Es waren nicht weniger als 40 Lehrerinnen und Lehrer der Unterstufe, die aus verschiedenem Material Spiele zur Schulung von Begriffen, zur Erarbeitung von Beziehungen und zum Üben anfertigten. Eine ganze Reihe von Kursen wies 20 und mehr Teilnehmer auf, so die Kaderkurse für Übungslehrer, Praktikums- und Vikariatsleiter. Hier wirkten vor allem namhafte Kursleiter mit, wie z. B. Prof. Konrad Widmer von der Universität Zürich und Prof. Josef Weiss, St. Gallen. Hervorragend geführt und gut belegt war der Kurs

«Weltgeschichte in der Gegenwart» unter Franz Ehrler, Buttisholz. Auch die Kurse für Unterrichtsgestaltung und der Kurs «Kinder und Bücher», mit dem Schriftsteller Max Bolliger, begegneten grossem Interesse. Am wenigsten Teilnehmer fanden sich zu den Kursen «Peinture paysanne» und «Tapisserie» ein, nämlich nur je sieben. Es ist für die Veranstalter nicht leicht, jedes Jahr genügend ausgewiesene Kursleiter zu gewinnen. Erfreulicherweise gibt es aber immer wieder Lehrer und Lehrerinnen, die ihre grossen Erfahrungen und Fähigkeiten andern zur Verfügung stellen.

*In Rorschach und Umgebung gut aufgehoben*  
Es war nicht leicht, den nach Rorschach gereisten Lehrerinnen und Lehrern Unterkunft anzubieten. Ausser Hotelzimmern waren es vor allem Private, die Zimmer oder ganze Wohnungen zur Verfügung stellten. Eine kleine Umfrage ergab, dass Vermieter und Mieter miteinander recht zufrieden waren. Viele Schlummermütter sollen ihre Gäste geradezu verwöhnt haben, sei es jeden Morgen mit frischem Gebäck oder mit Kirschen und andern Früchten auf dem Zimmertisch. An vielen Orten wurde auch das Bad zur Verfügung gestellt. Andererseits sollen dankbare Mieter ihre Gastgeber mit Blumen oder einem andern Präsent überrascht haben. So wurden viele schöne menschliche Beziehungen geschaffen. Ein grosses Lob hörte man über den Campingplatz in Altenrhein, wo der bestehende Zeltplatz «Idyll» erweitert worden war.

Ebenfalls nur Lob konnte man über die Veranstaltungen hören. Seminarverwalter Martin Hofmann hatte für die Freizeit der Kursteilnehmer ein tolles Programm zusammengestellt, sei es eine vergnügliche Schiffahrt, eine Führung durch das Lehrerseminar oder durch Rorschach, sei es eine Höhenwanderung auf dem Rorschacherberg oder fröhliche Stunden in der «Waldhütte» oder ein Hock im «Mönchskeller» oder im Innenhof des Seminars. Schliesslich spendeten die Kursteilnehmer den Gaststätten von Rorschach und Umgebung grosses Lob über die gastfreundliche Aufnahme. Dank dem sonnigen Wetter schwärmt die Gäste aus allen Landesteilen über die herrliche Landschaft am Bodensee, die vielen bisher unbekannt gewesen war. So nahmen die 92. Schweizerischen Lehrerbildungskurse in Rorschach auf der ganze Linie einen ausgezeichneten Verlauf.

## **10 Jahre Akademische Studien- und Berufsberatung in der Zentralschweiz**

*Die Studienwahl ist schwieriger geworden*  
Aus Anlass ihres zehnjährigen Bestehens hat die Akademische Studien- und Berufsberatung der Zentralschweiz die Öffentlichkeit über ihre Tätigkeit im Dienste des akademischen Nachwuchses orientiert.

Gleichzeitig konnte sie eine interessante Untersuchung über die Situation der Mittelschüler nach der Matura vorstellen.

In Anwesenheit des Luzerner Erziehungsdirektors, Dr. Walter Gut, berichteten die Mitarbeiter der Akademischen Studien- und Berufsberatung der Zentralschweiz vor der Presse über ihre Tätigkeit. Seit nunmehr 10 Jahren berät und informiert die Stelle im Auftrage der sechs Zentralschweizer Kantone insbesondere Mittelschüler und Studenten in Fragen der Studien- und Berufswahl. «Hilfe zur Selbsthilfe» gilt dabei als oberster Grundsatz. «Unsere Hilfe besteht darin, der ratsuchenden Person zu weiteren Informationen zu verhelfen oder mit ihr zusammen in einem Gespräch ihre speziellen Fragen zu erörtern», erläuterte Dr. Kurt Streb, der Leiter der Stelle. Die Fragen würden aber nicht aufgrund von «Patentrezepten» beantwortet, sondern es gehe darum, dem Klienten eine persönliche Auseinandersetzung und Entscheidung zu ermöglichen. Dass diese Art von Beratung geschätzt wird, zeigt das Urteil von Benutzern der Akademischen Studien- und Berufsberatung. In ihrem Jubiläums-Jahresbericht hat sich die Stelle nämlich den Spiegel vorhalten und ihre Arbeit von Mittelschülern, Rektoren und Behördenvertretern «begutachten» lassen.

#### *Studienberatung immer wichtiger*

Dabei wird die grosse Bedeutung der akademischen Studien- und Berufsberatung unterstrichen. So hat denn auch das Bedürfnis der Mittelschüler und Studenten nach Beratung und Information ständig zugenommen. Allein im Jubiläumsjahr 1982 liessen sich rund 770 Personen beraten, elf Prozent mehr als im Vorjahr. Noch deutlicher zeigt sich der

Anstieg bei den studien- und berufskundlichen Informationsunterlagen, die bei der Akademischen Studien- und Berufsberatung ausgeliehen werden können. Über 5500 mal wurden diese zum Teil sehr umfangreichen Informationsmaterialien angefordert, was einem Jahresszuwachs von 19 Prozent entspricht. Als wichtiger Grund für diese Zunahme wird die schwieriger gewordene Studienwahl bezeichnet. Auch wenn ein Hochschulstudium noch immer eine gute Voraussetzung für eine Berufstätigkeit ist, zeichnen sich doch für den Akademiker gewisse Probleme auf dem Arbeitsmarkt ab. Eine gut vorbereitete Studienwahl hilft, spätere Enttäuschungen zu verringern.

#### *Nach Zwischenjahr an Uni oder ETH*

Der Grossteil der Maturanden betrachtet denn auch ein Hochschulstudium als die beste Vorbereitung auf ihre Berufstätigkeit. Das zeigte sich in einer Untersuchung, die die Akademische Studien- und Berufsberatung bei Luzerner und Nidwaldner Maturanden anderthalb Jahre nach ihrer Matura durchgeführt hat. Wie Projektleiter Dr. Uwe Zonn erklärte, benutzen zwar mehr als die Hälfte der Maturanden die Möglichkeit einer «Verschnaupause» nach der Matura. Nach diesem sogenannten Zwischenjahr sind aber 84 Prozent an einer Hochschule zu finden, wobei Freiburg, Zürich und Bern als hauptsächliche Studienorte gewählt werden. Die Untersuchung soll weitergeführt werden. Besonders interessieren dann der Studienverlauf und der Berufseintritt des Maturajahrganges 1980.

Die Adresse für kostenlose Information und Beratung: Akademische Studien- und Berufsberatung der Zentralschweiz, Zentralstrasse 28, 6002 Luzern, Telefon 041/21 95 59.

VS

## **Aus den Kantonen**

### **Zürich: Längere Primarlehrerausbildung ab 1985?**

Am 2. Juni hat eine weitere der Einweihungen, die das neue Lehrerbildungsgesetz vom 24. September 1978 nötig machte, stattgefunden; sie galt diesmal dem (1982 eröffneten) neuen Primarlehrerseminar und vollzog sich – von den Seminaristen musikalisch und mit einer szenischen Bearbeitung der «Zehn Alter nach gemainem Lauff der Welt» (von Pamphilus Gengenbach) festlich umrahmt – in der Aula des Seminars Oerlikon. Dem Erziehungsdirektor, Regierungsrat Alfred Gilgen, bot die Feier Ge-

legenheit, die Verlängerung der Primarlehrerausbildung von zwei auf vier Semester – programmgemäß Abwicklung des politischen Prozedere vorausgesetzt – auf Frühling 1985 in Aussicht zu stellen, womit dann die im Gesetz vorgesehene Umgestaltung der zürcherischen Lehrerausbildung ihren Abschluss finden würde.

#### *Schrittweiser Ausbau der Lehrerbildung*

Der im Lehrergesetz von 1978 festgelegte Ausbau der Lehrerbildung wurde von Anfang an schrittweise geplant. 1980 erfolgte die Verlängerung der Kindergärtnerinnenausbildung, 1981 liefen die